

Calmer Wochenblatt

№ 279.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Montag, den 29. November 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 jährl. m. Fr. 1.20, Postbezugspr. i. d. Oct. u. Nachbarortbez. 1/2 jährl. Fr. 1.20, im Fernbez. Fr. 1.50. Belegpr. in Blatt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 45 Pf.

Tagezneigkeiten.

Calw. (Georgenäun.) Dieser Tage sind 12 Jahre verflossen, seitdem Herr Rektor Dr. Weissäder die Vorstandshast des Georgenäumns übernommen hat. Nur Eingeweihte verstehen zu beurteilen, wie viel Hingebung die Verwaltung der Stiftung, namentlich die Ergänzung der Bücherei erfordert, und wie viel Mühe im besonderen die Gewinnung der Redner für die stiftungsgemäß unentgeltlichen Vorträge jeden Winter verursacht. Herr Rektor Dr. Weissäder hat sich diesen Aufgaben mit vieler Hingebung gewidmet und es ist sehr zu bedauern, daß er sich nunmehr veranlaßt gesehen hat, sein Amt niederzulegen. Der Gemeinderat ließ ihm seinen herzlichsten Dank für seine Geschäftsführung aussprechen. Durch die am 4. November vom Gemeinderat vorgenommene Ergänzungswahl, bei welcher die Sitze der Herren Professor Plocher und Kommerzienrat Höpprich neu zu besetzen waren, hat der Aufsichtsrat folgende Zusammensetzung erhalten: Dekan Roos, Stadtschultheiß Konz, Präzeptor Bäuchle, Bergrat a. D. Schüz, Fabrikant Hermann Wagner, Professor Beurten, Kaufmann Paul Georgii. Zum Vorsitzenden wurde am 26. November 1909 gewählt: Herr Professor Beurten. — An weiteren Vorträgen steht zunächst in Aussicht ein solcher von Herrn Dr. Reihlen = Stuttgart über seine „Dismarkensfahrt“ und eine von Herrn Landeskonservator Professor Dr. Gradmann = Stuttgart über „Denkmalpflege und Heimatschutz.“

Calw 29. Nov. Mit dem am letzten Samstag im Saale der Brauerei Dreiß veranstalteten Prüfungskonzert hat die Höfer'sche Musikschule ihren alten, guten Ruf aufs neue befestigt und erweitert. Die Er-

ledigung des sehr umfangreichen Programms war eine abgerundete Vorführung, in der die Systematik und Technik Höfer'scher Schulung zum vorteilhaften Ausdruck kam. Es ist auch in der Musik von hoher Bedeutung, daß der Lehrer den Schülern seine eigene Individualität zu vermitteln weiß, und es soll zur Genugtuung des Herrn Höfer festgestellt sein, daß er in dieser Hinsicht den Befähigungsnachweis in glänzender Weise geliefert hat, beim kleinsten musikalischen A-B-C-Schätzen anfangend bis zur Entwicklung der Virtuosität, die bei einer ganzen Reihe von Schülern, teilweise in den Anfangsstadien, aber auch in einem hohen Grade von Vollendung sich vorhanden zeigte. Ein solches Können des Lehrers zum Ausdruck zu bringen, ist wohl der eine Zweck eines Prüfungskonzertes. Andererseits ist es aber auch zu begrüßen, daß den strebsamen jungen Musikern hin und wieder Gelegenheit geboten wird, ihr mit vielem Eifer und Fleiß erworbenes Können vor ihren Eltern und einem größeren Kreis zu betätigen. Das ist ihre Belohnung und der Ansporn zur weiteren Emsigkeit. Es war herzerquickend, mit welcher frischem Mut und da und dort gesundem Selbstbewußtsein auch die Allerleinsten die „Bretter“ betraten. Kaum daß sich eine Befangenheit zeigte. Dabei waren auch den Anfängern zum Teil sehr schwierige Aufgaben gestellt. Der zweite Teil des Konzerts war den Fortgeschritteneren vorbehalten, von denen verschiedene, von früheren Gelegenheiten her bekannt, bei ihrem Auftreten mit lebhaftem Beifall begrüßt wurden. Herr Paul Gengenbach spielte eine Romane für Violine von Gulenstein mit Erfolg, ebenso Fr. Anna Koch auf dem Klavier die bekannte Glühwürmchen-Idylle von Linke. Herr Walter Rau bewährte sein gutes Können auf der Violine durch den Vortrag

einer Fantasie aus „die Nachtwandlerin.“ Vieles Lob verdienen die Herren Otto Pfau und Turin für ihre Violinvorträge, von denen der erstere „Le Souvenir“ von Dancla, letzterer die F-dur Romane von Beethoven zu Gehör brachte. Fräulein Clara Dreiß trug mit großer Gewandtheit eine Polacca von Weber vor und bewies, daß sie seit einem Jahr ihre früher schon gute Fertigkeit zu einer bedeutenden Entwicklung gebracht hat. Einen Beifallssturm entfesselte der jugendliche Georg Wagner durch den technisch weit vorgeschrittenen und von tiefem Empfinden besetzten Vortrag einer Scene de Ballet von Bériot. Wenn der kleine junge Mann sich so weiter entwickelt, so wird er es zu etwas Bedeutendem bringen und sich selbst und seinem Lehrer große Ehre machen. Die Vortragsreihe wurde geschlossen durch Herrn Karl Beißer, der das 9. Violinkonzert von Bériot ganz ausgezeichnet spielte. Herr Beißer ist in Calw als tüchtiger Violinist bekannt, am Samstag hatte er aber einen ganz besonders glücklichen Abend. Besondere Erwähnung verdienen auch die wiederholt eingeschalteten Vorträge der Orchesterklasse, bei denen insbesondere das gründlich geübte Zusammenspiel der Mitwirkenden zur Geltung kam. Und nun: wir hätten den Lehrer und Meister gerne selbst gehört. Vielleicht das nächste mal! Für heute wünschen wir Herrn Höfer Glück zu seinem Erfolg. Die allerletzte Programmnummer wickelte sich in den Nebenräumen ab. Herr Höfer läßt es sich nie nehmen, seine Kleinen für ihre Tapferkeit zu belohnen. Es müssen ganz herrliche Genüsse gewesen sein, die diesen an festlich gedeckter Tafel geboten wurden, und der Jubel froher Kinderstimmen steigerte sich immer mehr und wollte kein Ende nehmen, bis — auch die letzte Torte verschwunden war.

Im Klosterhof.

Roman von B. v. Landen.

(Fortsetzung.)

Allmählich waren ihr die Lider über die runden Raubvogelangen herabgesunken, der schwere Körper schwankte nach vorn, nach rückwärts, und dann fiel der Kopf mit geöffnetem Mund weit nach hinten, auf die Stuhllehne, hörbar entwich ihr Atem dem Munde, während die Arme seitwärts am Körper herabgingen. Evelin fuhr bei dem halb pustenden, halb schnarrenden Geräusch zusammen und sah sich um. Die alte, häßliche Frau erregte ihren Widerwillen, sie mochte das nicht mehr sehen, sie sprang auf und faßte sie am Arm.

„Tante Carolin, wach auf, es ist höchste Schlafenszeit — wach auf, Tante Carolin!“

„Um, hm, ja — ja — ja!“ So kam stoßweise die Antwort der noch halb Schlafbefangenen, die sich schwerfällig aufrichtete, mit verstörten Augen um sich glockte und sich die Feuchtigkeit abwischte, die aus den Mundwinkeln herabstürzte.

„Ermuntere dich doch, Tante Carolin! Ich will zu Bett gehen,“ rief Evelin ungeduldig; Frau Belstin stand jetzt aufrecht, rückte sich zu recht und warf einen Blick auf ihre Uhr. —

„Meber zwölf,“ sagte sie gähnend. „Gute Nacht, mein Kind.“

„Gute Nacht, Tante.“

Dabei drückte Evelin auf den Knopf des elektrischen Läutewerks, um ihre Kammerjungfer zum Auskleiden zu rufen.

Schon seit langer Zeit hatte Callein gebeten, die Gräfin und Inge möchten ihn einmal zu Tisch oder zum Frühstück besuchen. Es würde Inge vielleicht Vergnügen machen, Neudeck mit den mancherlei Altertümern kennen zu lernen. Das war ganz im Anfang des Herbstes gewesen, als

der Verkehr zwischen beiden, wenigstens von Inges Seite, noch ganz unbefangen war. Sie hatten zugefagt; wie es aber oft geschieht, so hatte sich die Ausführung des Planes unabsichtlich immer hinausgeschoben, und niemand hatte eigentlich so recht darauf geachtet. Jetzt lag die Sache plötzlich anders, und Callein hatte den brennenden Wunsch, Inge seinen schönen alten Besitz zu zeigen, die Räume, die er bewohnte, einmal durch ihre Gegenwart belebt zu sehen. So ritt er ein paar Tage nach seinem letzten Wunsch nach Pareiden hinüber, traf beide Damen auf ihrem Vormittagsspaziergang an der Chaussee und brachte seine Einladung vor, nachdem er sich zuvor durch diplomatische Fragen die Gewißheit verschafft hatte, daß Inge sich wieder ganz wohl fühle und daß keinerlei Verabredung mit dem Klosterhof schwebte. Nun konnte sie ihm nicht ausweichen, und es wurde der Besuch für den nächsten Tag um 1 Uhr zum Frühstück festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit hörte er auch offiziell von Armands Reise nach Berlin, von der er privatim schon durch einen Inspektor benachrichtigt worden war. Inge hätte diesen Besuch gerne vermieden, aber sie konnte es nicht ohne Aufsehen und Verwunderung zu erregen. Es blieb also nichts übrig, als ihre Zusage aufrecht zu halten, und so fuhr sie am nächsten Vormittag in dem eleganten Halbwagen neben Gräfin Die nach Neudeck hinüber.

In der Nacht vorher hatte es zum erstenmal gefroren; der Himmel war blau und die Sonne schien; an Bäumen und Sträuchern hing feiner Raureif. Sie fuhren durch eine weiße glitzernde Welt, und das alte Neudecker Schloß mit seinen Türmen und hohen breitsimigen Fenstern, alles in weißem, flimmernden Glanz, umgeben von den mächtigen Bäumen in ihrer schimmernden, funkelnden Pracht machte einen ganz zauberhaften Eindruck. Von der Linde wehte im frischen Winde das Banner in den Callein'schen Farben, blau und rot. Inge nahm das alles mit ihrem für Naturschönheiten so empfänglichen Gemüt voll Entzücken in sich auf; daneben aber regte sich noch ein anderes, wunderbares, beängstigendes

* Calw 29. Nov. Die Brauereien von Stuttgart und Umgebung lassen am 1. Dezbr. eine Erhöhung der Bierpreise eintreten. Nach einer Bekanntmachung derselben wird der Bierpreis um den Betrag der Steuer erhöht. Dieser gesetzliche Aufschlag würde für das hl gewöhnliche Bier 1 *h* 65 betragen und das feitherige $\frac{1}{10}$ Liter-Glas käme auf 11 $\frac{1}{2}$ zu stehen. Der Wirtverein wird jedenfalls zu dieser geplanten Erhöhung, gegen die man billigerweise nicht viel einwenden kann, baldigst Stellung nehmen müssen. Unter den Brauereien, von denen die Bekanntmachung ausgeht, kommen für hier und Umgebung hauptsächlich folgende in Betracht: Brauerei Hüller-Calw; Aktienbrauerei Kettenmayer-Stuttgart; Aktienbrauerei Wulle-Stuttgart; Aktienbrauerei Zahn-Böblingen; Brauerei Himmelscher-Weilberstadt; Brauerei Rob. Leicht-Baihingen; Brauerei Sauer-Schaffhausen; Brauerei Stob-Weilberstadt; Brauerei Widmaier-Magstadt und Brauereigesellschaft zum Englischen Garten-Stuttgart. Die andern Brauereien, die ebenfalls hieher Bier liefern, aber nicht dem Stuttgarter Verband angehören, werden jedenfalls dem guten Beispiele bald nachfolgen.

Stuttgart 26. Nov. (Vom Rathaus.) In einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung befaßten sich die Gemeindefollegen u. a. mit der Entschädigung der Laternenanzünder, welche durch die Einführung der Fernzündung in ihren Einkommensverhältnissen verkürzt wurden. Die innere Abteilung hatte aus Billigkeitsgründen den Vorschlag gemacht, den Gaskontrolleuren, welche nebenher noch als Laternenanzünder tätig waren, eine einmalige, auf Grund eingehender Untersuchungen noch festzustellende Entschädigung zu gewähren; es würde sich dabei im ganzen um etwa 40 Mann handeln. Gemeinderat Wasner (Soz.) stellte den weitergehenden Antrag, diese Gaskontrolleure in die erste Lohnklasse, in der sonst nur qualifizierte Arbeiter eingeordnet sind, zu übernehmen und außerdem auch alle übrigen Laternenanzünder, die das Anzünden und Auslöschten der Laternen nur als Nebenerwerb betrieben, durch eine einmalige Abfindung zu entschädigen. Dieser Antrag würde, soweit er die Gaskontrolleure betrifft, zunächst nur einen Mehraufwand von 1500 Mk., in einigen Jahren aber bereits einen solchen von 10000 Mk. erfordern. Oberbürgermeister v. Gauß trat dem Antrag entgegen mit dem Hinweis, daß eine Ausschaltung von Arbeitskräften immer und überall da eintrete, wo Maschinenarbeit die Handarbeit verdränge. Auch die Gemeinderäte Gaußer und Dr. Mattes wandten sich gegen den Antrag, den H.M. Schilling (Konf.) als ein „unerhörtes Ansinnen“ bezeichnete. Nach längerer Erörterung wurde der Antrag Wasner abgelehnt, der Antrag der inneren Abteilungen angenommen. Die Frage, ob den nicht berufsmäßigen Laternen-

anzündern eine einmalige Abfindungssumme als Entschädigung gewährt werden könne, wurde der inneren Abteilung zur Prüfung überwiesen. — Ferner beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Frage, ob man nicht der Jugend einige Straßen der Stadt für den Schlittensport freigeben solle. Es stellte sich dabei aber heraus, daß von einer Seite vorgeschlagenen teilweisen Absperrung breiterer Straßen für Schlittensfahrer die reichsgefeslichen Bestimmungen über die Benutzung der öffentlichen Straßen entgegenstehen; außerdem wurde befürchtet, daß bei Unfällen gegen die Stadt Haftpflichtansprüche gemacht werden könnten. Man will es daher bei der jetzigen Uebung belassen, daß die Polizei das Schlittensfahren in etwa 40 Straßen mit geringem Verkehr stillschweigend duldet; außerdem wird eine Anzahl von geeigneten Feldwegen zum Schlittensfahren zur Verfügung gestellt.

Stuttgart 27. Nov. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Mit freudiger Genugtuung können wir auf Grund neuester uns zugegangener Mitteilungen feststellen, daß bereits jetzt noch ehe die Grundmauern zum neuen Hoftheaterbau gelegt sind, zu dessen würdiger und kunstvoller innerer Ausstattung, wofür bekanntlich die bereitgestellten Mittel sehr spärlich bemessen werden, von den verschiedensten Seiten, insbesondere auch von auswärts lebenden Württembergern, reiche und kostbare Stiftungen und Spenden gemacht worden sind, sie bestehen teilweise in baren Beiträgen von Gebern, die nicht genannt sein wollen, teils in Kunstwerken, darunter zum Beispiel 2 Marmorbüsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, ausgeführt von Herrn Bildhauer Fritz dahler, Geschenke der württembergischen Konsuln Siebert in Frankfurt a. M. und Arnhold in Dresden. Sodann die von Herrn Geheimen Kommerzienrat Wilhelm Spemann schon vor einiger Zeit bei dem Herrn Professor Adolf von Donndorf in Auftrag gegebene Kolossalfigur Schillers, die seiner Zeit für die hiesige Totenseier im Jahre 1905 entworfen und nunmehr in Marmor vollendet worden ist, sie steht gegenwärtig noch in der Werkstatt des Künstlers, wo sie kürzlich von Ihren Majestäten eingehend besichtigt wurde, und soll, so viel wir hören, da ihre Größenverhältnisse die Aufstellung im Innern des neuen Hoftheaters nicht zulassen, künftig an einem noch näher auszuwählenden Punkt vor dem Neubau ihren Platz finden. — Der König hat an den edlen Stifter ein huldvolles Handschreiben gerichtet.

Gmünd 27. Nov. Die bürgerlichen Kollegien beschlossen, an arme Kinder Lehrmittel religiöser Art abzugeben. Diese sollen den Entlassschülern verbleiben, wogegen die Lehrmittel bei einem Weggug nach auswärts, soweit noch

brauchbar, abzugeben sind. Ebenso sollen auch alle anderen noch brauchbaren Lehrmittel den Kindern bei ihrer Schulentlassung oder bei ihrem Verzug an auswärtige Schulen abgenommen und für hiesige Schulzwecke wieder verwendet werden. Ein Antrag des hiesigen evangelischen Ortschulinspektors, diesen Beschluß, der vor einiger Zeit gefaßt wurde, aufzuheben, wurde abgelehnt. — Im laufenden Schuljahr wird an 48 Volksschulkinder täglich ein Viertelliter Milch auf Kosten der Stadt abgegeben. Vier Kinder, die vom Schularzt bezeichnet wurden, werden spezialärztlich behandelt. Schulkinder von Ortsarmen sollen durch die Armenärzte unentgeltlich behandelt werden. Die Kosten für Arzneimittel trägt die Stadt.

Bad Mergentheim 27. Nov. Die Staatsanwaltschaft Hall gibt zu dem Einbruchsdiebstahl in der Herrgottskirche bei Creglingen weiter bekannt, daß die drei gestohlenen Figuren nicht bemalt, sondern Naturfarben sind, und in einer Wandnische im Chor der Kirche standen. Verdächtig sind Zigeuner, aber auch italienische Erdarbeiter. — Ob die Diebe unter dieser Volksklasse zu suchen sind, wird von der Tauberzeitung bezweifelt.

Berlin 27. Nov. Graf Zeppelin ist zum Besuche seiner Gemahlin hier eingetroffen, deren Gesundheitszustand unter der Obhut der Tochter der Gräfin von Brandenstein sich gebessert hat.

Berlin 27. Nov. Die Regierungsbestimmungen der vom Reichstag vorgesehenen Entschädigungen an Tabakarbeiter, die durch das neue Tabaksteuergesetz getroffen worden, sind, wie wir hören, soeben vom Bundesrat verabschiedet worden. Die Unterstützungen sollen nicht den Tabakarbeitern allein, sondern überhaupt allen, die in verwandten Betrieben beschäftigt gewesen sind, gewährt werden. Darunter fallen auch die Kistenmacher und die Kistenkleber. Unterstützungsberchtig sind alle Arbeiter, die in der Zeit zwischen dem 15. August 1909 und dem 14. August 1910 infolge des neuen Tabaksteuergesetzes entlassen oder geschädigt worden sind. Voraussetzung ist, daß der Geschädigte vor dem 15. August 1909 ununterbrochen mehr als 300 Tage beschäftigt gewesen ist. Bei Beschwerden über die Ablehnung eines Gesuchs können Arbeitervertrauensmänner gehört werden. Bei Berechnung der Unterstützung wird der Taglohn zu Grunde gelegt. Die Unterstützung beträgt bei Verdienstschädigung die Differenz, hinter der der Gewinn hinter $\frac{1}{4}$ des vorjährigen Arbeitslohns zurückbleibt, bei Arbeitslosigkeit $\frac{1}{4}$ des durchschnittlichen Lohns, im Falle besonderer Dürftigkeit ausnahmsweise den vollen Betrag des früheren durchschnittlichen Lohns.

Gefühl. Es war sein Grund und Boden, seine Schwelle, über die sie schreiten, sein Haus, das sich ihr öffnen würde.

„Nun, wie gefüllt es Dir?“ fragte Gräfin Lie.

„Ach, es ist schön, wunderschön.“ Weiter konnte sie nichts sagen.

Als der Wagen die Rampe hinauffuhr, trat Callein vor die Tür, und als der Diener den Wagenschlag geöffnet, half er selbst den Damen beim Aussteigen; es fiel Inge auf, daß er bleicher war als sonst, und daß die Hand, die er ihr reichte, zitterte.

„Willkommen auf Neudeck!“ Das war alles, was er sagte. Sein Blick suchte den ihren. Dann stand sie in der weiten Halle mit dem reichen Waffenschmuck, den eichengeschnittenen, alten Truhen und Bänken und der breiten Treppe, die in das obere Stockwerk hinaufführte.

„Da hinauf gehen wir nachher, um Ihnen mein eigenes Reich zu zeigen,“ sagte Callein. Zum Speisen benutzte ich immer den sogenannten kleinen Speisesaal, in dem meine Alt-Vordern schon die mächtigen Humpen schwangen. — Wenn es Dir recht ist, Tante Lie, plaudern wir hier noch ein Weilchen.“

Er rückte einladend einen bequemen, altertümlichen Stuhl neben den Ramin, in dem ein lustiges Feuer prasselte, führte Inge zu einer mit roten Sammetpolstern belegten Bank an der andern Seite und nahm selbst neben ihr Platz. Dann machte er sie auf einige alten Waffen aufmerksam und nannte ihr die Namen einiger geharnischter Ritter, die aus breiten Rahmen auf sie herabschauten.

„Einen eigentlichen Ahnensaal gibt es auf Neudeck nicht,“ bemerkte er dabei, „aber Sie finden fast in jedem Raum, in jedem Zimmer Familienbilder. Jeder Callein hat für sich und seine Frau das Plätzchen ausgesucht, das ihnen am besten gefiel.“

Die Frühstückstafel war reich mit Blumen dekoriert, wie die vorgeschrittene Jahreszeit und die Gewächshäuser sie boten; weiße und hell-

gelbe Chrysanthemen, leichtes, liches Farngrün gaben im Verein mit einigen schönen Silberfischen, dem alten geblühten Weißner-Porzellan und dem feinen Kristall der Tafel ein heiter-festliches Gepräge; jede der Damen fand auf ihrem Teller einen großen Weidenstrauch. Markus Callein war ein so liebenswürdiger Wirt, wie ein Mann in seiner Stellung, von seinem Geist und seiner Weltgewandtheit es nur sein kann, und in der Unterhaltung entwickelte er heute eine Lebhaftigkeit und einen geradezu sprudelnden Wit, ohne jene Schärfe und Weltverachtung, die er meist zur Schau trug. Er war ein anderer als sonst, ein wirklich heiterer, frohgemuter Mensch, dem das Glück aus den Augen leuchtete. Inge hatte ihn noch nie so gesehen, und da er auch die Gabe besaß, seine Umgebung mit forzureißen, so hatte sie, ohne sich dessen selbst recht bewußt zu sein, nach und nach jene kühle Bekommenheit abgelegt; sie vergaß ihre Angst, ihre schweren Gedanken, sie gab sich dem Augenblick hin und saß neben Callein mit geröteten Wangen und leuchtendem Blick, die duftenden Weiden an der Brust, schön wie er sie noch nie gesehen zu haben meinte.

Nach dem Frühstück führte Callein die Damen durch das Schloß, und Inge staunte über die riesigen Dimensionen der Räume, bewunderte die Boiseries und Gobelins und den alten wertvollen Familienschmuck.

„Sehen Sie diesen Ring,“ sagte er, nahm einen Solldreif aus einem vergilbten Weissen, mit Atlas ausgeschlagenen kleinen Lederetui und reichte ihn Inge. „Es ist das eigentümlichste Erbstück des ganzen Schmuckes.“

Inge betrachtete die auffallend große und schöne Perle in einfacher, altertümlicher Goldfassung aufmerksam.

„Eine wundervolle Perle,“ sagte sie.

„Das ist es nicht allein, was den Wert des Ringes ausmacht,“ bemerkte der Graf. „Dieser Perle haftet die unheimliche Eigenschaft an, sich in trübes Grau zu verfärben, wenn der Familie ein Todesfall bevorsteht.“

(Fortsetzung folgt.)



Paris 28. Nov. Auf den General Beraud wurde heute von einem Manne in der Rue de Castiglione ein Revolverattentat verübt. Der General erhielt am Kopf 2 Verwundungen. Der Angreifer wurde verhaftet. — Zu dem Anschlag wird weiter gemeldet: Das Attentat galt offenbar dem Kriegsminister, dessen Bild der Angreifer bei sich trug und der dem General Beraud ähnlich sieht. Der Attentäter ist ein algerischer Eingeborener. Er trug 2 geladene Revolver und einen langen Dolch bei sich. Seiner Ueberwältigung durch die Polizei setzte er heftigen Widerstand entgegen und wurde dabei verwundet. Bei dem Verhör erklärte er, er sei ein Opfer der Ungerechtigkeit algerischer Offiziere. General Beraud wurde an der Stirn und im Nacken schwer verletzt.

Paris 29. Nov. Der Urheber des Mordanschlags auf den General Beraud heißt Robin Endelfi und stammt aus Guelma in Algerien. Er war früher der Sekretär des Arabischen Bureaus in Buzaaud und behauptet, er sei entlassen worden, weil er die von Offizieren begangenen Unregelmäßigkeiten zur Anzeige gebracht habe. An 200 Offiziere hätten Strafenarbeiten von Soldaten der Disziplinarkompagnie ausführen lassen und die dafür von den Eingeborenen bezahlten Geldbeträge eingestekt. Man habe ihn ermorden wollen, weil er die Wahrheit gesagt habe. Er habe darüber an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, doch es sei unbeantwortet geblieben und so habe er sich selbst zu seinem Recht verhelfen wollen.

Paris 27. Nov. Der Mechaniker des französischen Aviatikers Paulhan unternahm gestern in Mourmelon einen Flugversuch mit dem Biplan Harmans, mit dem Paulhan selbst bereits neue Rekorde aufgestellt hat. Er führte ein falsches Manöver aus und stürzte aus einer Höhe von 20 Metern herab. Der Biplan ist vollständig zerstört. Der Mechaniker blieb unverletzt.

Bern 27. Nov. Auf der Gemsjagd im Somvierer Tale wurden im September einem Jäger namens Franz Duff beide Augen ausgeschossen, wie man vermutete durch eine von weit her verirrte Kugel. Jetzt gestand der damalige Jagdgefährte Duffs der Gemsjäger Paly den verhängnisvollen Schuß aus Unvorsichtigkeit abgegeben zu haben. Eine Liebesgaben-sammlung für den erblindeten Duff, der Vater von 6 Kindern ist, ergab nahezu 10000 Fr.

Wien 27. Nov. Die Neue Freie Presse meldet: Der Ballon „Colmar“ wurde zwei Kilometer vom Fundort des Leichnams Frankes auf dem Gipfel des Berges Ostajrica, beinahe ohne Schaden genommen zu haben, aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß nur die ortsnartige Bora Schuld an dem Unglück trägt.

Wien 27. Nov. Der Absender der Giftbriefe ist in den Händen der Militär-Behörde. Es ist der Oberleutnant Adolf Hofrichter, zugeteilt dem Generalstabe in Linz. Hofrichter war in der Kriegsschule als strebsam und ehrgeizig bekannt. Er ist nicht unbemittelt und lebt in geordneten Verhältnissen. Bisher hat er noch kein Geständnis abgelegt. Eine ganze Anzahl schwerwiegender Indizien läßt jedoch den Verdacht der Täterhaft begründet erscheinen. Hofrichter wurde am 1. November 1909 beim Avancement zum Hauptmann wegen schlechter Qualifikation reserviert und zum Frontdienst nach Linz versetzt. Kaiser Franz Josef wurde von dem Ergebnisse der Nachforschungen verständigt.

Madrid 27. Nov. Die spanischen Truppen, welche den Vormarsch in das marokkanische Gebiet ausgenommen haben, sind in 5 Kolonnen geteilt und umfassen insgesamt 16000 Mann. Der Plan des Generals Marina ist, die Höhen des Keri-Berges zu besetzen und dann den Vormarsch auf Nador und Setuan fortzusetzen. Die Verproviantierung der Truppen wird durch eine Proviantkolonne von 300 Kamelen besorgt. Die Operationen werden auf 3 Tage berechnet. Man glaubt, daß sich die Guelaya-Stämme unterwerfen werden, ohne daß es zu Blutvergießen kommt. In Madrid amtlichen Kreisen glaubt man, daß die Operationen nur von kurzer Dauer sein werden.

Madrid 27. Nov. Eine amtliche Meldung aus Melilla besagt: Gestern nachmittag wurde die Anhöhe von Atlater durch die Kavallerie ohne Widerstand eingenommen. Die Mauren stellten sich samt ihren Kindern und Frauen massenhaft dem General Marina, indem sie Frieden erließen.

Melilla 27. Nov. Die Offensiv-Bewegung der spanischen Truppen ist beendet. Die Truppen haben alle Höhenzüge besetzt und beherrschen nunmehr die Halbinsel in einem Umkreis von 300 km. Die Spanier haben sofort mit der Errichtung von Festungswerken begonnen. Ein Ueberfall seitens der Marokkaner ist ausgeschlossen. Die besetzten Stellungen werden stark befestigt und zu diesem Zweck wird eine Summe von 40 Millionen Pesetas nötig sein. Es heißt, daß der Rücktransport der ersten spanischen Abteilung bereits nächste Woche beginnt.

* Ein Alles Jubiläum

wurde am 1. Advent in der Filialgemeinde Ottenbronn gefeiert. Einem im Ruhestande lebenden benachbarten Pfarrer, der hier seit 6 Jahren außer während des Sommers jeden Monat an 2 Sonntagen eine Nachmittagspredigt hält, war es vergönnt, am genannten Tag die 100. Predigt zu halten. Die Gemeinde, die kein gottesdienstliches Lokal besitzt, eines solchen vorerst auch nicht bedarf, hat mit entgegenkommender Bereitwilligkeit das geräumige Schulzimmer zur Verfügung gestellt, der Lehrer hat von Anfang an durch freiwillige Uebernahme der Leitung des Gesangs wertvolle Mitwirkung geleistet und eine große Anzahl von Männern und Frauen haben in andächtiger Sammlung diese Gottesdienstregelmäßig besuchte, während Schülern, für die seit vielen Jahren eine freiwillige Sonntagschule besteht, der Zutritt nicht gestattet ist.

Die häufig gehörte Klage über die große Entfremdung des heutigen Geschlechts von Kirche und Christentum trifft wenigstens auf die Gemeinde Ottenbronn nicht zu, wo sich auch Methodisten, die Calwer Zeltmission und die Jüglinge der China-Inland-Mission in Liebenzell an der Pflege der religiösen Unterweisung und Erbauung beteiligen. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, zu meinen, infolge der Mitarbeit unstudierter einfacher Christen erleide die Wirksamkeit der Theologen Abbruch. Man wird im Gegenteil, wenn man anders nicht in Widerspruch mit den evangelischen Grundsätzen kommen will, sich über solche Mitarbeit freuen und wünschen, daß die Verkündigung des Evangeliums nicht als ein Privilegium der Gelehrten betrachtet werde, sondern daß die verhältnismäßig kleine Zahl derer zunehme, die auf Grund selbständiger Forschung und persönlicher Erfahrung befähigt sind, in lebenerweckender Bezeugung dem apostolischen Vorbild nachzueifern: „Ich glaube, darum rede ich.“ Wohl hat jeder Redner, der sich berufen fühlt, an der religiösen Erbauung einer Gemeinde mitzuwirken, Ursache, der großen Verantwortung eingedenk zu sein, die er hiemit auf sich nimmt; aber kein Mensch, auch nicht der gelehrteste Theolog, ist unfehlbar, keiner bringt es in diesem unvollkommenen Erdenleben zu so tiefer Einsicht in die göttlichen Geheimnisse, daß er je den Punkt erreichte, an dem er nicht mehr nötig hätte, weiter zu lernen. Andererseits darf jeder, der entschieden auf dem evangelischen Glaubensgrunde steht, und der es aufrichtig meint, die Erfahrung machen, daß durch die Zucht, welche die Wahrheit selber an ihrem redlichen Jünger übt, mehr und mehr abgestreift wird, was ungesund ist und sich mit der biblischen Nüchternheit und Klarheit nicht verträgt, und daß der Anfänger, wenn er treu ist, an Erkenntnis und Erfahrung vorwärts kommt.

In Ottenbronn insbesondere wird es der eifrigen Bemühung der mancherlei Arbeiter zuzuschreiben sein, daß in vielen Gliedern der Gemeinde, auch in solchen, die in der Industrie beschäftigt sind, ein lebendiges religiöses Interesse erwacht ist, und daß alle, die dieses durch Vorträge zu befriedigen suchen, ein lohnendes Arbeitsfeld finden. Möge darum auch ferner wie bisher von den Einwohnern dieser Gemeinde

die Mahnung befolgt werden: „Prüfet alles, und das Gute behaltet!“

* Zur Bierpreiserhöhung.

Die auf dem Brauergewerbe liegenden Lasten haben sich in den letzten 5 Jahren in einer Weise gesteigert, wie es sich bei andern Industriezweigen in dieser Höhe wohl kaum finden wird. Es ist in diesem Zeitraum gestiegen: die Löhne um 40%, die Steuerumlagen und Versicherungen um 150%, die Kohlen um 40%, das Faßholz um 120% und das Bech um 60%. Zu diesen Erhöhungen der Lasten aus natürlichen Ursachen, kommen in demselben Zeitraum Mehrbelastungen, welche durch direkten staatlichen Eingriff verursacht sind. Das Brauergewerbe ist durch den neuen Zolltarif wohl mehr als irgend ein anderer Industriezweig belastet worden. Es sind gestiegen die Zölle auf den Doppelzentner

Gerste von	2.—	„	auf	4.—	„
Malz	3.60	„	„	5.75	„
Hopfen	14.—	„	„	20.—	„
Safer	2.80	„	„	5.—	„

und auf das Stück Pferd von 20 „ bis auf 180 „. Durch diese Mehrbelastung hat sich der Herstellungspreis des Biers für die Brauereien durchschnittlich um 3 „ auf jedes Hekt. erhöht. Wie jedermann weiß stand dieser Erhöhung der Herstellungskosten in dem gleichen Zeitraum keine Bierpreiserhöhung gegenüber; im Gegenteil sind die Bierpreise insbesondere durch die Gewährung immer höherer Rabatte und Skonti im gleichen Zeitraum eher noch zurückgegangen. Wenn nun die am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getretene Malzsteuererhöhung nach der eigenen Berechnung der Regierung das Hekt. Bier mit durchschnittlich weiteren 1.60 „ belastet, so ist rein unmöglich, daß die Brauereien diese Mehrbelastung auch noch wie die seitherigen auf sich selbst übernehmen; ergibt doch eine Zusammenstellung der Erträge der württ. Aktienbrauereien, daß selbst bei diesen doch mit größerem Kapital und deshalb günstiger arbeitenden Brauereien der Reinverdienst auf Hekt. Bier bisher durchschnittlich höchstens noch 1.30 „ war.

Dies Herunterfallen eines früheren besseren Verdienstes hat unter anderem zur Folge gehabt, daß allein bei den 18 württ. Aktienbrauereien in den letzten Jahren im Kurs und an direkten Verlusten nachweislich rund 10 Millionen verloren gegangen sind. Die württ. Regierung erkennt diesen Notstand an, indem sie in der Begründung des neuen Malzsteuergesetzes wörtlich ausführt, daß die frühere Steuererhöhung von den Brauereien nicht habe abgewälzt werden können, und daß es daher jetzt für die Brauindustrie von der allergrößten Wichtigkeit sei, daß ihr die Ueberwälzung der neuen Steuererhöhung tatsächlich in vollem Umfange gelinge.

Jede Zusammenstellung von württembergischen und außerwürttembergischen Bierpreisen, sowie der Rentabilitätstabelle ergibt, daß in Württemberg sich der schlechteste Reinverdienst und die niedrigsten Bierpreise von ganz Deutschland befinden. Wenn trotzdem die württ. Brauindustrie sich entschlossen hat in der gegenwärtigen schweren Zeit den Bierpreis nur genau um den Steuerzuschlag zu erhöhen, so muß jeder billig und gerecht Denkende diese Mäßigung anerkennen und es ist zu wünschen, daß das württ. Brauergewerbe für diese Mäßigung den gerechten Lohn darin finden wird, daß ihm der Uebergang zu den neuen Preisen ohne Erschütterungen und Kämpfe gelingen möge.

Reklameteil.

Säuglingen, denen die Muttermilch versagt ist, dient „Kufefe“ mit oder ohne Milch zur ausschließlichen Ernährung, da es die in der Muttermilch vorhandenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis enthält, von Kindern gern genommen und vollständig verdaut wird. Es besitzt ausreichende Mengen von Mineralstoffen zur Knochen- und Fleischbildung, von Eiweißstoffen zur Bildung von Muskelsubstanz und fördert die Kräftezunahme in hervorragender Weise. Mit „Kufefe“ ernährte Kinder zeichnen sich durch gute, geregelte Verdauung u. prächtiges Gedeihen aus.



Ämtliche und Privatanzeigen.

R. Amtsgericht Calw.
Gerichtstag
 in Neuweiler findet am Montag, den 6. Dezember 1909, vorm. 10 bis 12 Uhr, auf dem Rathaus daselbst statt.
 Calw, 27. November 1909. Gerichtsschreiber Siber.

Girsau.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer Schwester und Schwägerin
Luisa Krafft, geb. Rühle,
 für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den schönen Gesang auch von Seiten des Gesangsvereins, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
 der tieftrauernde Gatte:
Karl Krafft.

Bürgerverein Calw.

Montag, den 29. November, abends 8 Uhr,
Versammlung
 bei G. Morof zum „Rappen“ (oberes Lokal).
 Tagesordnung: Neuaufnahmen; Gemeinderatswahl; Besprechung über das Submissionswesen.
 Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Ausschuß.

Volksverein.

Mitglieder-Versammlung
 am Montag, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr,
 in der „Linde.“
 Tagesordnung: Gemeinderatswahl; Besprechung städtischer Angelegenheiten.
 Hierzu werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zum Backen.

Mandeln	per Pfund	handgewählte	M. 1.10	1.20
Hafelnkerne	per Pfund		75	90
Feigen				30
Citronat				65
Orangeat				50
Korinthen				40
Rüben				40
Sultaninen				60
Bachonig				70
Zucker, Mehl, Oblaten, Citronen, Gewürze, Backpulver.				60
Apfelringe	per Pfund			75
Aprikosen				24
Birnschnitz			30	35
Zweischgen				50
Gemischtes Obst				

K. Otto Vinçon, Calw, Lederstr. 122.

Mittwoch habe ich im Gasthof zum „Girsch“ in Calw einen Transport schöne, extrastarte



**Hannoveraner
Läufer-schweine**

bei billigsten Preisen zum Verkauf. Habe Käufer freundlichst ein.
Albert Tauscher junior,
 Schweineverhandlungsgesellschaft,
 Bremen, Hohenlohestraße 6b.

Rein wollene, halbwollene und baumwollene

Tricot-Unterkleider

wie Hemden, Jacken, Hosen etc.
 empfiehlt
G. J. Stroh, Tricotfabrik, Calw.
 Neu aufgenommen:
dunkelgrüne Unterwäsche.

Löflund's

Malzextract
 und Malzextract-
Husten-Bonbons
 unerreicht in Wohlgeschmack
 und lösender Wirkung
 sind in Apotheken und Drogerien käuflich.

Stets die
**„ächten Löflund's“
 verlangen!**

Gehingen.
**Gemeinderatswahl-
Vorschlag.**

1. Heinrich Böttinger, Invalid.
2. Gottlieb Gehring.
3. Friedrich Böttinger, Sal. S.
4. Ludwig Gehring, Sim. S.

Mehrere Wähler.

Gehingen.
 Zu dem Wahlvorschlag in Nr. 278 des Calwer Wochenblattes erkläre ich hiemit, eine mir etwa zuge dachte Wahl in den Gemeinderat nicht anzunehmen.
Christian Schneider,
 Bauer.

Kapitalien

in größeren Beträgen sind gegen I. oder gute II. Hypotheken per sofort oder später
auszuleihen.
 Schätzungsurkunden erbeten an
Georg Eberhard,
 Bankassistent.

Zu kaufen gesucht

Keines Wohnhaus in hiesiger Stadt mit etwas Garten oder Hofraum dabei von zahlungsfähigem Käufer. Offerte mit ungefährender Preisangabe befördert das Compt. ds. Bl.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rösiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Fillemilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Rabebenul
 à St. 50 Pfg. bei G. Weiser, Wilhelm
 Winz, Am. Feldweg (H. Oesterlen Nachf.),
 Selur. Gentner und Rich. Binder; in
 Leberzell: Apotheker Hoff.

Wohnungsgesuch.

Für eine kleine Familie wird auf 1. April oder 1. Juli eine Wohnung von 2 Zimmern gesucht.
 Zu erfragen bei Frau Hoferer, Zeitungsaussträgerin.

Lose

à 1 M. 10,
 2 M. und 3 M.,
 empfiehlt
Friseur Winz.
 Ziehung gar. 30. Nov., 1. u. 3. Dez.
 Bei der Dettsheimer Lotterie fielen in meine Kollekte Gewinne auf Nr. 9341, 9353, 20588, 42800, 42822, 42826, 64262.

Feines Schnitzbrot

empfehlen
G. Siebenrath,
 Bäckermeister.

Stehen geblieben ist in meinem Laden ein

Damenschirm.

Derselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden.
Hermann Weiser, Marktplat.

Heiratsgesuch.

Witwer, 50 Jahre, evang., Landwirt mit kl. Krautladen, sucht sich mit einem älteren Mädchen, auch Witwe, wieder zu verheiraten. Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Anträge vermittelt unter S. C. 30 die Exped. ds. Wochenblattes.
 Verschwiegenheit zugesichert u. verlangt.

Farren-Verkauf.



Einem 14 Monate alten Farren, Gelbschek, legt dem Verkauf aus
Gottl. Müller z. ob. Mühle,
 Bültingen.

Weiß Druckauschub

zum Auslegen von Schränken u. geeignet empfiehlt das kg zu 30 J die Druckerei ds. Bl.

